Rundbrief 2001

Liebe Vereinsmitglieder!

Im Mai 2001 wird der Förderverein Naturpark Schönbuch e.V. zehn Jahre alt. Mit forstlichen Maßstäben gemessen, ein noch junges Pflänzchen, das freilich prächtig gedeiht. Nicht nur die rasant steigende Mitgliederzahl unseres Vereines ist Ausdruck eines geschäftigen Treibens. Auch der Blick auf die in diesem Zeitraum geleistete Arbeit verrät, daß der Verein zum wichtigen, zuverlässigen Partner der Naturpark-Verwaltung geworden ist, wenn es darum geht, gemeinsame Ziele wie z.B. den praktischen Naturschutz vor Ort oder die Öffentlichkeitsarbeit voranzutreiben.
Nicht ohne Stolz blicken wir deshalb im Jubiläumsjahr auf eine ganze Reihe erfolgreicher Projekte und Veranstaltungen der letzten zehn Jahre zurück:

- Sechs **Ausstellungen,** an acht verschiedenen Standorten, befassten sich mit folgenden Themen:

  1. Lebenspartner Wald
  2. Alte Waldnutzungen
  3. Waldameisen
  4. Kelten, Römer, Alamannen
  5. Der Schönbuch - Eine Geschichte durch zwei Jahrhunderte
  6. Die Folgen des Orkans Lothar

- Zwei **Naturpark-Broschüren** wurden herausgegeben. An einer dritten, im Februar 2001 erschienenen Broschüre, wurde mitgearbeitet.

- Als ganz wesentliche, für den Naturpark sehr bedeutende Projekte müssen aber auch die Errichtung des **Naturpark-Infozentrums** im Jahre 1997 und die Einführung eines **Besucherleitsystemes** im selben Jahr genannt werden.

- Ein **Wohltätigkeitskonzert**, die **Herausgabe von Faltplänen** zu verschiedenen Themen, die Gestaltung eines **Internet-Auftrittes** sowie eine **Sternwanderung** zum 25-jährigen Jubiläum des Naturparks sind weitere Beispiele für die Vielfältigkeit der Aktionen unseres Vereines.

- Last but not least möchte ich **die zahlreichen Landschaftspflege- und Pflanzaktionen** der letzten Jahre ins Gedächtnis rufen:

1994: Bepflanzung verschiedener Wege im Schönbuch mit 500 Exemplaren seltener **Wildobst**-Baumarten

1995 Beim Eseltrittsträßchen wurden 135 **Spitzahorn**-Heister zur Erhaltung des Alleencharakters gepflanzt.

1996 150 **Hainbuchen**, der Baum des Jahres 1996, wurden in der Nähe des Hofgutes Einsiedel gesetzt.

1997 Der Baum des Jahres 1997, die **Eberesche** wurde entlang des Mähdertalweges im westlichen Teil des Naturparks gepflanzt.
Außerdem wurde durch die Entfernung der sich in diesem Tal ausbreitenden **Erlen**, der Charakter eines für den Schönbuch typischen, offenen Wiesentales erhalten.

1998 Auf der Jungviehweide wurden 170 Exemplare der seltenen **Wildbirne** gesetzt.

1999 Das Schaichtal östlich von Dettenhausen drohte durch die Sukzession zuzuwachsen. Bei unserem Einsatz am 20.11.1999 entnahmen wir **Fichten** und **Balsampappeln** und stellten somit den ursprünglichen Wiesentalcharakter wieder her.

2000 Die historische Lindenallee in der Nähe des Hofgutes Einsiedel wurde durch Orkan Lothar weitgehend zerstört. Bei der Wiederaufforstung mit vier Meter hohen **Winterlinden** halfen rund 70 Mitglieder und demonstrierten so Ihre große Verbundenheit mit dieser schönen Allee.

Gerade rechtzeitig zu unserem kleinen Jubiläum bekamen wir für unsere Aktivitäten auch Anerkennung von ausserhalb. Der Zwiefalter Naturfonds fand unsere Pflanzaktion vom 25.11.2000 bei der Pfrondorfer Lindenallee preiswürdig und belohnte unser Schaffen mit einem Preisgeld von 1000.- DM.

Liebe Vereinsfreunde, auch das vergangene Jahr war wieder ereignisreich. Nachfolgend, wie gewohnt an dieser Stelle, die Vereinsnachrichten:

Personelles:

Wie im letzten Rundbrief bereits angekündigt wurden die Forstdirektionen Tübingen und Stuttgart zum 01.10.2000 zu einer Forstdirektion mit Sitz in Tübingen-Bebenhausen zusammengelegt. Die Zusammenlegung war ein Teil der 1996 beschlossenen Verwaltungsreform und diente der Rationalisierung. Im Zusammenhang mit der Zusammenlegung mußte die Mitarbeiterzahl um 18 Prozent reduziert werden. Der Zuständigkeitsbereich

der neuen Forstdirektion Tübingen umfasst nun insgesamt rund 642.000 Hektar Wald. Zur Forstdirektion gehören auch 74 Staatliche und ein Kommunales Forstamt. Insgesamt sind 33 Prozent der Bodenfläche im Forstdirektionsbereich mit Waldbäumen bestockt. 51 Prozent des Gesamtwaldes wird aus Nadelhölzern und 49 % aus Laubhölzern gebildet. Die Forstdirektion Tübingen wird von Herrn **Forstpräsident Fritz-Eberhard Griesinger** geleitet.
Durch die Neuorganisation der Forstdirektion und das Hinzukommen von Mitarbeitern (-innen) der früheren Forstdirektion Stuttgart, gab es neben organisatorischen auch räumliche Veränderungen am Standort Bebenhausen. Die Geschäftsstelle des Naturparks Schönbuch und unseres Vereines befindet sich nun im Abtsgebäude des Klosters Bebenhausen. Die Geschäftsstelle ist wie folgt zu erreichen:

Tel.:	07071 / 602 262
Fax:	07071 / 602 602
Email:	Mathias.Allgaeuer@fdtue.bwl.de

Zum 01.09.2000 wurde **Forstdirektor Hansjörg Dinkelaker,** Amtsleiter des Forstamts Herrenberg und Gründungsmitglied unseres Vereines in den Ruhestand versetzt.
„Kooperation statt Konfrontation“ war stets sein Motto, meinte der ehemalige Präsident der Forstdirektion Stuttgart Dr. Gert Beisel über das „Multitalent mit Charisma“ anläßlich seiner Verabschiedung. Mit hoher fachlicher und sozialer Kompetenz leitete der Forstmann 29 Jahre lang herrvoragend das Herrenberger Forstamt. Großes Engagement zeigte Hansjörg Dinkelaker auch in unserem Verein. Seine Ratschläge und sein enormes Wissen über den Schönbuch waren stets gefragt und hilfreich. So verwunderte es auch nicht, daß Hansjörg Dinkelaker dann Ende November 2000 in Bebenhausen für sein Schaffen das **Bundesverdienstkreuz am Bande** erhielt. Ministerialdirektor Rainer Arnold beschrieb den sympathischen Geehrten dabei als engagierten Forstmann, der sich in seiner über 40-jährigen beruflichen Laufbahn weit über seine dienstlichen Pflichten hinaus für Wald- und Forstwirtschaft eingesetzt hat.
Wir wünschen Herrn Dinkelaker viel Gesundheit und Freude in seinem wohlverdienten Ruhestand und hoffen auch zukünftig Ihn noch lange als geschätztes Mitglied in unserem Verein zu haben.
Gleichzeitig begrüßen wir seinen Nachfolger, **Oberforstrat Reinhold Kratzer** und hoffen auch in ihm einen engagierten Mitarbeiter für den Naturpark zu gewinnen.

Infoterminal

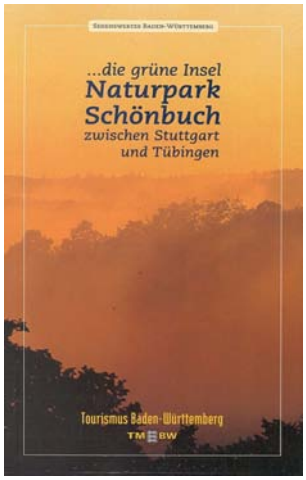
Wie Sie wissen, unterstützte der Förderverein im vergangenen Jahr neben der Wiederaufforstung der Sturmschäden im Schönbuch schwerpunktmäßig die Ausstattung des Naturpark-Infozentrums in Bebenhausen mit einem Computer-Terminal. Unter Einbeziehung modernster Medien sollen den Besuchern folgende sieben Themenblöcke zum Schönbuch erschlossen werden:

Naturpark allgemein (z. Bsp. Naturparke und andere Schutzgebiete, naturkundliche Grundlagen)
Geschichte des Schönbuchs (z. Bsp.: Besiedlung, Besitzgeschichte, alte Nutzungsarten)
Wald im Schönbuch (z. Bsp.: Ablösung der Nutzungsrechte, Waldentwicklung seit 1800)
Wild und Jagd (z. Bsp.: Wildarten im Schönbuch, Wilderei, Jagd einst und heute)
Flora und Fauna (z. Bsp.: Waldgesellschaften, Talwiesen, Gewässer, Streuobstwiesen)
Erholung (z. Bsp.: Erholungsschwerpunkte, Knigge für Schönbuchbesucher)
Sehenswürdigkeiten (z. Bsp.: Naturpark-Gemeinden, Museen im Naturpark, Kloster Bebenhausen)
Die Arbeiten zur Erstellung der Texte waren deutlich umfangreicher als angenommen. Außerdem mußte die Installation des Terminals, bedingt durch technische Probleme, noch verschoben werden. Inzwischen ist jedoch Land in Sicht und wir sind überzeugt, das Terminal in Kürze feierlich seiner Bestimmung übergeben zu können.

Das große Buch vom Schönbuch

Ende 2000 erschien im Silberburg-Verlag Bebenhausen **„Das große Buch vom Schönbuch“** ein Werk unseres Mitglieds **Dieter Buck**. Der Autor hat die politische und wirtschaftliche Geschichte des Waldes samt dem großen Schützenfest des „dicken Friedrich“ (1812) und der Zumutung eines Großflughafens (1972) verarbeitet. Naturkatastrophen wie der Orkan Lothar sind ebenso präsent wie der frühere Sandsteinabbau in Dettenhausen.
Der Leser erfährt auch Interessantes über den wilden Forst, wie etwa den bekannten „Eisenbachhain“, der schon seit 1915 nicht mehr bewirtschaftet wird. Das Buch zeigt aber auch, wo man zwischen den vielen Bäumen auf Feuerstellen und Wirtschaften stößt. Zudem werden sämtliche Orte und Siedlungen um und im Schönbuch in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Und für den passionierten Wanderer und Streuner sind (ebenfalls alphabetisch) „Sehenswertes, Merkwürdiges und Besonderheiten“ nochmals extra aufgeführt und erläutert. Das Buch wurde Anfang Dezember in Bebenhausen der Presse und Öffentlichkeit vorgestellt. Daß das Buch zu diesem Zeitpunkt, etwa 4 Wochen nach Erscheinung, bereits ausverkauft war, spricht für seine Qualität.

Neue Naturpark-Broschüre



Anfang Februar 2001 erschien eine **neue Broschüre** des procom-Verlages, Echterdingen mit dem Titel: **„....die grüne Insel Naturpark Schönbuch zwischen Stuttgart und Tübingen“.** Die Naturpark-Verwaltung hat für den redaktionellen Teil dieses Heftchens, unter dem Titel „Beschreibung der Region“, einige Beiträge erarbeitet. Bei der Auswahl der Texte wurde darauf geachtet, daß inhaltlichen Überschneidungen mit der offiziellen Naturpark-Broschüre vermieden wurden. Der Hauptteil des 122-seitigen Heftchens ist aber den Naturpark-Städten und Gemeinden sowie einigen Randgemeinden gewidmet. Die 1. Auflage der Broschüre beträgt 5.000 Exemplare.

„Schönbuch im Kartenbild der Jahrhunderte“

Im Winterrefektorium des Klosters Bebenhausen fand 1996 eine Ausstellung zum Thema **„Schönbuch im Kartenbild der Jahrhunderte“** statt. Der „Macher“ dieser Ausstellung, **Herr Prof. Dr. Hermann Grees** möchte nun den ausführlich kommentierten Katalog zur Ausstellung veröffentlichen. Alle für den Schönbuch wichtigen historischen Karten (z.T. mit verkleinerten Schwarzweiß-Reproduktionen) sollen auf ca. 50 Din A 4 Druckseiten zusammengefasst werden. Herr Prof. Dr. Grees bat unseren Verein, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Die Publikation des Kartenwerkes scheint uns äußerst interessant. Da die Unterstützung geschichtlicher Forschungen und Veröffentlichungen im Bereich des Schönbuchs zudem eines der wichtigsten Vereinsziele ist, haben wir dem Autor eine Unterstützung seiner Arbeit in Form eines Zuschusses in Höhe von DM 1000.- zugesagt. Das Werk wird im Laufe des Herbstes erscheinen.

Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Schönbuchs

In landesweit einzigartiger Weise legen zahlreiche römische Steindenkmäler, keltische Grabhügel und Viereckschanzen im Schönbuch Zeugnis ab über die siedlungsgeschichtliche Entwicklung einer heute weitgehend bewaldeten Landschaft.
Dabei stellen sich Fragen von überregionaler Bedeutung: Wurde tatsächlich in nachrömischer Zeit in großem Umfang altes Kulturland aufgegeben, das sich dann im weiteren Verlauf wieder zu Waldgebiet entwickelte? Wie und in welchem Umfang wurde der Schönbuch, der sich ja erst in neuerer Zeit vom Lebens- und Wirtschaftsraum zum Erholungsgebiet gewandelt hat, in vorgeschicht-

licher und römischer Zeit als Siedlungsraum genutzt? Gibt es hier Kontinuitäten über Jahrhunderte hinweg? Ist hier das Alt- vom Jungsiedelland scharf zu trennen? - **Herr Dr. Christoph Morrissey**, möchte seine Arbeit über die **vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Schönbuchs** in den „Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde“ veröffentlichen. In dieser Arbeit wird erstmals in umfassender Weise der Gesamtbestand vor- und frühgeschichtlicher Fundstellen im Schönbuch vorgestellt und bewertet. Im Blickpunkt steht dabei die Tätigkeit der in diesem Gebiet lebenden Menschen im Zeitraum von etwa 10.000 v. Chr. bis in die Herrschaftszeit Karl des Großen hinein. Überlegungen zur mittelalterlichen Besiedlung sowie der Entwicklung zur Kulturlandschaft runden den weit gespannten Bogen ab.
Dieses interessante Vorhaben möchte der Förderverein ebenfalls mit einem Druckkostenzuschuß in Höhe von 1000.- DM unterstützen. Das Projekt wurde bei unserer letzten Sitzung in Waldenbuch besprochen. Der Betrag von 1000.- DM war im Haushaltsplan für das Jahr 2001 bereits enthalten.

Eisenhütte im Schönbuch

In Weil im Schönbuch entdeckten Mittelalter-Archäologen der Uni Tübingen unter der Leitung von Frau **Professor Barbara Scholkmann** einen mittelalterlichen Eisenverhüttungsplatz, der wohl vom Kloster Bebenhausen aus betrieben wurde.
Das Gewann Lachen am Ortseingang in Weil im Schönbuch ist schon in der Gründungsurkunde des Klosters Bebenhausen (1229) erwähnt. Ähnlich wie bei der Glashütte im kleinen Goldersbachtal, verdankt man auch die Entdeckung dieses Eisenverhüttungsplatzes einem glücklichen Zufall. Vor zwei Jahren fielen dem **Archäologen Karl-Heinz Münster** Eisenschlacken auf, die eher zufällig durch Baggerarbeiten im Gelände zu Tage getreten waren. Der Fund, der auch Keramikscherben enthält, kam für die Fachleute selbst ziemlich überraschend, denn im Schönbuch gibt es eigentlich keine nennenswerten Erzvorkommen. Woher der Rohstoff kam und wie er herbeigeschafft wurde, ist bislang unbekannt. Darüber werden vermutlich erst genauere Untersuchungen von Metallurgen Auskunft geben können. Die Archäologen hoffen aber auf eine Fortsetzung ihrer Grabung im kommenden Jahr. Vorausgesetzt sie erhalten die dafür notwendigen Mittel.

Auf den Spuren der Via Rheni

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, auf eine Arbeit unseres „Haus- und Hof-Fotografen“, **Herrn Werner Schaal aus Pfrondorf** hinzuweisen. Herr Schaal befasst sich in seiner Freizeit neben dem Fotografieren auch mit der Geschichte des Schönbuchs. Die Zusammenfassung seiner sehr interessanten Arbeit über die „**historische Rheinstraße Via Rheni“** ist auf den letzten acht Seiten dieses Rundbriefes abgedruckt.

Das Soldatengrab im großen Goldersbachtal

„Wie war es möglich, daß ein großes, gebildetes und verantwortungsbewußtes Volk 12 Jahre lang der Führung eines Mannes folgte, welcher sich als der schlimmste Verführer in den zwei Jahrtausenden seiner Geschichte erwies ?“

(Dekan a.D. Albert Leube: Kriegschronik von Herrenberg)

Seit September 2000 ist das im Goldersbachtal, schon auf Breitenholzer Gemarkung liegende Soldatengrab frisch hergerichtet und mit einer neuen Einfassung versehen. Aus diesem Anlaß fand am 24.09.2000 an dem Grab eine Gedenkfeier statt, zu der rund dreißig Gäste, darunter auch Angehörige des toten Soldaten, erschienen. Das staatliche Forstamt Tübingen hatte eingeladen, um dem in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges verstorbenen Soldaten Viktor Wagner zu gedenken. **Forstamtsleiter Karl-Heinrich Ebert** erinnerte in seiner Ansprache an die anrührige Geschichte des Grabs in den Jahren seit Kriegsende. So fanden sich in den umliegenden Gemeinden stets Bürger(-innen), die es pflegten und hegten. Radfahrer und Wanderer hielten dort zu Gedenkminuten an, legten Sträuße nieder und pflanzten Blumen. Der Tote in der Erde war nicht vergessen, obwohl keiner ihn kannte.
Die **Breitenholzer Pfarrerin Esther Betz-Börries** verwies auf den Mahnmal-Charakter dieser Totenruhestätte. „Wir und die nachfolgenden Generationen brauchen Mahnmale wie dieses, damit ein solcher Krieg nie wieder stattfinden kann.“ Und der **Historiker Hans Mayer** empfahl den Lehrern und Pfarrern der Region, mit ihren Schülern und Konfirmanden das Grab zu besuchen, um dort Friedenserziehung zu betreiben.

Was sich im Raum Schönbuch-Herrenberg gegen Ende des Krieges ereignete, erzählten dann an seiner letzten Ruhestätte **Erwin Waldmann und Hans Louzil**. Die ehemaligen Wehrmachtssoldaten sind wie Wagner im Jahre 1926 geboren:

Deutschland 1945. Der Krieg war bereits verloren. Die deutschen Armeen befanden sich fast überall bereits in Auflösung. Als letzte Reserven wurden alte und invalide Männer im „Volkssturm“ mobilisiert. Junge Männer im Schulalter wurden trotz vorhersehbarer Niederlage noch eingezogen. Viele von ihnen waren dazu verurteilt, noch in den letzten Kriegstagen zu sterben. So auch der damals 19 jährige Gefreite Viktor Wagner. Bald nach Kriegsschluß war bekannt geworden, daß der junge Soldat im großen Goldersbachtal etwa 1 km unterhalb der „Neuen Brücke“, begraben sein soll. Viktor Wagner wurde aller Vermutung nach durch einem Granatsplitter verwundet. Angehörige seiner Truppe begegneten dann später im Goldersbachtal einem Kübelwagen der den inzwischen an seinen Verletzungen erlegenen Soldaten mit sich transportierte. Den Kameraden blieb nichts anderes übrig, als an Ort und Stelle ein Grab zu schaufeln und Viktor Wagner dort hineinzulegen. Sie stellten ein einfaches Birkenkreuz mit seinem Stahlhelm darauf.
„Das Soldatengrab im großen Goldersbachtal ist für viele, deren Männer oder Söhne vermißt oder fern der Heimat begraben sind, zu einer symbolhaften Grabstätte geworden“
Es wurde über die Jahre hinweg von vielen Privatpersonen, den Naturfreunden Holzgerlingen und dem Staatlichen Forstamts Tübingen-Bebenhausen gepflegt.

Naturpark im Internet

Das Vereinsporträt

Da Alleen von alters her typisch für den Schönbuch sind, wurden 1995 beim Eselbrittsträßchen in einer Aktion 135 hochstämmige Spitzahorn-Heister als Baum des Jahres gepflanzt. Bild: Forstdirektion

Tier- und Pflanzenwelt stärken

Ehrenamtliche Landschaftspflege im Naturpark Schönbuch

Der Förderverein Naturpark Schönbuch besteht seit 1991 und führt jährlich pflegerische Aktionen im ältesten Naturpark des Landes durch. „Der praktische Naturschutz vor Ort ist uns wichtig“, so Förster und Geschäftsführer des Vereins Mathias Allgäuer. Darunter war die Pflege des Schaichbachs ebenso wie die Pflanzung von 500 Exemplaren seltener Baumarten wie Wildkirsche und Wildapfel oder Speierling. Die Früchte der ersteren sind von Vögeln und Wild sehr begehrt, und der Speierling war es vor 50 Jahren noch für den Menschen als Zusatz für den Most.

Ein weiteres wichtiges Ziel sind geschichtliche Forschungen und Veröffentlichungen. Dazu gehören die vermutlich bald gedruckten Tagebücher des Forstmeisters Friedrich Tscherning in den „Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde“ und Ausstellungen im Dettenhäuser Schönbuchmuseum über „Alte Waldnutzungen“ und über die „Waldameisen“. Ganz aktuell präsentierten sich die Naturschützer nach „Lothar“ bei der „Ausstellung für die Familie“ über „Sturmschadensbewältigung“.

„Etwas unter Lothar gröttem“, so Förster Allgäuer. „Just auch die Beschilderung von Wanderwegen.“ Für dieses Wegleitsystem bekam der Verein vom Bundesumweltministerium eine Ehrenurkunde. Als eigenes Informationszentrum bauten die Mitglieder den Schreibturm des Klosters Bebenhausen aus (nur montags geschlossen). In einer Dauerausstellung werden die Besucher über den Naturpark sowie die Ziele und Aktivitäten des Fördervereins informiert.

Die Mitglieder des Vereins sind zu 80 Prozent Privatpersonen. Doch die übrigen 20 Prozent (Vereine, Firmen und Körperschaften) stellen 60 Prozent der Beitragsgelder. Dass der Herrenberger OB Volker Gantner von Anfang an Vorsitzender war, hat sich günstig ausgewirkt. Geschäftsführer Allgäuer: „Wir müssen oft Bettelbriefe wegen Spenden schreiben - und da hat er sich als Zugpferd erwiesen.“ In der Altersklasse der 50-Jährigen finden sich die meisten Mitglieder. Allgäuer: „Bei denen ist das Bewusstsein für die Natur am größten.“ In letzter Zeit haben sich aber auch Jüngere gemeldet, die aktiv mitmachen wollen. Damit dies weiter so bleibe, wurde eine Internet-Seite eingerichtet: www.uni-tuebingen.de/Forst. hel

Förderverein Naturpark Schönbuch e. V.
MITGLIEDERZAHL
207
VORSITZENDE/R
Dr. Volker Gantner
JAHRESBEITRAG
25 bis 150 Mark
ZWECK
Erhaltung und Pflege der Erholungslandschaft Schönbuch
WARUM BEITRETEN?
Aktiv am Naturschutz mitwirken!
EINSTIEGSANGEBOTE
Regelmäßige Landschaftspflegeaktionen
ANSPRECHPARTNER/IN
Mathias Allgäuer
KONTAKT
Telefon: (0 70 71) 60 21 42
e-mail: Allgaeuer@ftbe.bwl.de

www.foerderverein-naturpark-schoenbuch.de
....so lautet die neue Adresse unseres Vereines im Internet.
Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, gibt es auf den Seiten des Naturparks und unseres Vereines seit dem letzten Jahr viele neue Beiträge. Vor allem unter dem Punkt „Besonderheiten des Naturparks“ findet man Artikel und Fotos über den Birkensee, die Bann- und Hutewäldern im Schönbuch, die Glashütte, die Mammutbäume und Streuobstwiesen und vieles andere mehr. Aktuelle Nachrichten und kurzfristig anberaumte Arbeitseinsätze werden zukünftig auf der Seite „Aktuelle Mittteilungen“ bekannt gegeben.

Auf der Internetseite **www.cityinfonetz.de/tagblatt/vereine/schoenbuch/index.html** des Schwäbischen Tagblattes Tübingen ist übrigens ein Portrait unseres Vereines zu finden, welches auch am 18. April 2000 im Schwäbischen Tagblatt erschien.

Anbindung der Ammertal - Bahnhöfe

Um die Städte und Gemeinden mit Ammertal-Bahnhöfen besser an den Naturpark Schönbuch anzubinden, wurde wie in der letztjährigen Sitzung besprochen, von der Naturpark-Verwaltung und den betroffenen Städten Tübingen und Herrenberg sowie der Gemeinde Ammerbuch ein gemeinsames Konzept erarbeitet. Dieses Projekt steht kurz vor dem Abschluß. Mit Beginn der diesjährigen Wandersaison sollen Wege für Wanderer und Radfahrer von den Ammertal-Bahnhöfen zum jeweils nächst gelegenen großen Besucherparkplatz am Rande des Naturparks Schönbuch einheitlich ausgeschildert sein.

Überprüfung der Gemeinnützigkeit des Fördervereins Naturpark Schönbuch e.V.

Im April 2000 überprüfte das Finanzamt Tübingen unseren Verein auf seine Gemeinnützigkeit. Sitzungsprotokolle, Haushaltspläne, Jahresabrechnungen und Tätigkeitsberichte der Jahre 1996 bis 1999 mußten der Steuerbehörde vorgelegt werden.
Was uns Mitgliedern ohnehin klar war, wurde nun auch durch das Finanzamt bestätigt: **Der Förderverein verfolgt einen besonders förderungswürdigen Zweck !**

Spenden für den Naturpark Schönbuch

Anfang 2000 wurde auch das Spendengesetz erneuert. Das bisher für unseren Verein gültige und arbeitsaufwendige Durchlaufverfahren wurde ersetzt. Wer nun als Verein einen besonders förderungswürdigen Zweck verfolgt, kann Spenden selbst quittieren, ohne eine Durchlaufstelle zu bemühen. Seit Mitte des letzten Jahres werden nun Spendenbescheinigungen auf Anforderung sofort und ansonsten in regelmäßigem Abständen von ca. 3 Monaten den Spendern zugesandt.
Auch im vergangenen Jahr war unser Verein erfreulicherweise wieder Adressat vieler Spenden. So wurde beispielsweise die Landschaftspflegeaktion des Jahres 2001, die im Herbst im Bereich des Forstamtes Herrenberg stattfinden wird, bereits vorab vom Mönchberger Hotel Kaiser mit einer Spende in Höhe von 1.000 DM bezuschußt. Die Geschäftsführung bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Spendern. Ohne diese Einnahmen müßte das eine oder andere Projekt sicherlich noch lange auf seine Realisierung warten.

1000 Mark Spende für Naturpark Schönbuch

27. Schönbuch-Lauf des TSV Hildrizhausen.

Zu großem Dank verpflichtet ist der Förderverein dem TSV Hildrizhausen.

Beim 25 km-Lauf durch den Schönbuch Anfang Oktober 2000 zeigten die Sportler um unser Mitglied Rolf Weinhard zum einen, daß Massenveranstaltungen und geschützte Natur nicht zwingend im Konflikt enden müssen und bewiesen zum anderen ihr großes Herz für den stark sturmgeschädigten Wald.
Für jeden Starter wurden eine DM der Startgebühr an unseren Verein abgeführt und so konnte dann bei der Siegerehrung in der Hildrizhäuser Schönbuchhalle unser Vorsitzender einen Scheck über 1193 DM in Empfang nehmen. Herr Dr. Gantner wußte bei seiner Ansprache dann auch spontan einen sinnvollen Verwendungszweck. Die Gelder wurden bekanntlich für die **Wiederaufforstung der Lindenallee** im Tübinger Forstrevier Pfrondorf verwendet. Großes Interesse der Läufer samt Familien weckte auch unser **Informationsstand in der Schönbuchhalle**.

Lauftreff Therme in Böblingen feiert Jubiläum

Als Stadion der hiesigen Läufer (-innen) erfreut sich der Schönbuch großer Beliebtheit. Auch die **Sportler der Laufgruppe Therme aus Böblingen** zeigen große Umweltverantwortung und spenden bei Ihrer **Jubiläumsveranstaltung am 17. 03. 2001 in Böblingen** für jeden von den Freizeitläufern zurückgelegten Kilometer eine DM. Außerdem wurde uns die Möglichkeit eingeräumt, bei dieser Veranstaltung einen kleinen Info-Stand aufzubauen.
Welches Ergebnis bei der Veranstaltung erzielt wurde, stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Fest steht aber, daß wir uns schon im voraus für ihren Einsatz zu Gunsten des Fördervereines bedanken.

Familienmesse FdF in Tübingen

Neuland betrat der Förderverein bei seiner ersten Teilnahme an der Tübinger **Verbrauchermesse „Für die Familie“** vom **11.-19. März 2000** auf den Weilheimer Wiesen.
Ausmaß und Folgen der Sturmkatastrophe vom 26. Dezember 1999 galt es auf einem gemeinsamen, knapp 50 m² großen Stand mit der Forstdirektion Tübingen darzustellen. Rund 100.000 Besucher drängten sich an neun Messetagen durch die Ausstellungshallen. Zunächst einmal ging es aber um die Leistungen des Naturparks:
Bebilderte Tafeln mit kurzen Texten und sehenswerte Exponate informierten über die Vorzüge des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Kaum zu glauben: Im 156 qkm großen Schönbuch wachsen pro Tag ca. 300 m³ Holz, genug um damit rund 30 Häuser zu bauen. An Ort und Stelle gleich aufgestapelt wurden 1,25 Raummeter Holz. Etwa diese Menge wächst im Schönbuch nämlich in gerade mal vier Minuten zu - genau dem Zeitraum, indem der Sand einer vom Forstamt Rottenburg gebauten Robinienuhr von einer Flasche in die Andere rieselt.

Im Mittelpunkt des Interesses standen aber zweifellos die Sturmschäden vor den Toren Tübingens. Vom Stadtwald der Studentenstadt über die Bebenhäuser und Weiler Staatswaldreviere hinweg, in die Gemeindewälder von Weil im Schönbuch, Neuhausen und Walddorfhäslach hinein und bis in den Herrenberger Stadtwald und die Gemeindewälder Ammerbuch, Nufringen, Hildrizhausen gibt es kaum einen Waldbestand, der unversehrt blieb. An vielen Orten schlug der Sturm riesige Kahlflächen, aus denen gespenstisch abgerissene Stämme herausragen.
Bilanz für den Schönbuch: Rund 1 Million m³ Sturmholz. Würde man die gigantische Sturmholzmenge im Bereich des Naturparks auf Eisenbahnwaggons laden (60 Fm passen auf einen Waggon), könnte man damit knapp 17.000 Waggons beladen. Aneinander gereiht gäbe dies dann eine Gesamtzuglänge von

rund 330 km, was der Distanz Tübingen-Düsseldorf entspricht ! Sowohl für die Experten als auch den Laien ein sehr anschaulicher Vergleich.
Besonders beeindruckend aber auch eine von Herrn Rainer Pohl, Revierleiter beim Forstamt Tübingen-Bebenhausen, erstellte Videodokumentation mit Luftaufnahmen der Sturmschadensflächen im Schönbuch. Beiträge zur enormen Arbeitsbelastung der Forstwirte und Förster, und über die Gefahren, denen die Waldleute täglich trotz Unterstützung von Großmaschinen ausgesetzt sind - Tatsachen die der Bevölkerung oftmals so nicht bekannt sind - wurden mit größtem Interesse aufgenommen. Auch im Schönbuch musste ein junger Waldarbeiter aus Österreich bei einem tragischen Unglück sein Leben lassen.

Der Naturpark Schönbuch wird jährlich von mehr als 4 Millionen Erholungssuchenden aufgesucht. Der Beginn der Wander- und Erholungssaison stand zum Zeitpunkt der Messe unmittelbar bevor. Klar, daß „Lothar“ auch die Erholungsfunktion dieses großen zusammenhängenden Waldgebietes beeinträchtigt hat. Mit welchen Restriktionen die Bevölkerung bei ihrem Waldspaziergang zu rechnen hat, wurde an unserem Stand ebenfalls aufgezeigt. Viele Schilder, die den Wanderern den richtigen Weg weisen sollen, sind zerstört. Die wichtigsten Waldwege wurden zwar rasch wieder geöffnet und begehbar gemacht, bis die letzten Wanderwege aber gefahrlos begehbar und neu ausgeschildert sind, wird noch einige Zeit vergehen. Im Dialog mit den Besuchern konnte unser Standpersonal großes Verständnis der Bevölkerung für die mißliche Lage der Forstpartie feststellen. Besorgt äußerten sich viele Besucher auch zur Zukunft unserer einmaligen Erholungslandschaft. Die Standbetreuer hatten hier in ihrer Überzeugungsarbeit nicht immer leichtes Spiel. Aktive Mithilfe beim Klimaschutz und Nutzung aller sich bietenden Möglichkeiten sind bei diesem Thema die Devise.

Aus Sicht des Fördervereins und der Forstdirektion war die Teilnahme an der Familienmesse ein Erfolg. Bei der diesjährigen Messe ist der Förderverein erneut mit einem großen Stand vertreten.

Naturpark im Wettbewerb

v.l.n.r. H.Strnisko, H.Weinhard, H.Schwochow

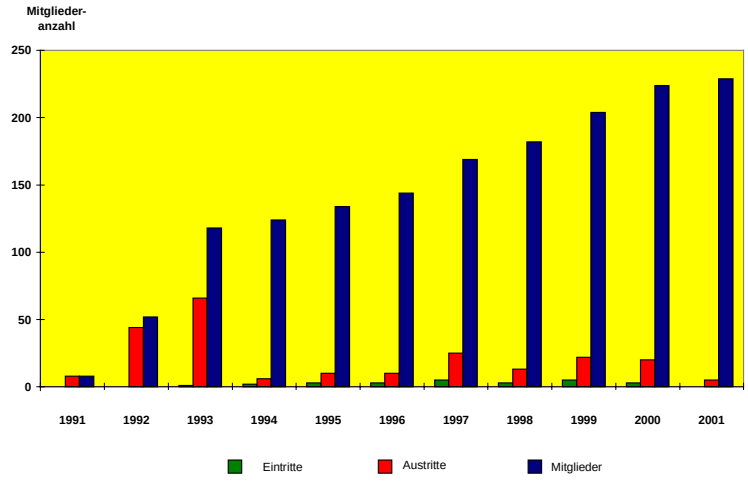
Mit der Pflanzaktion Ende November 2000 bei der Pfrondorfer Lindenallee bewarben wir uns erneut um den Umweltpreis 2000 des **Schwäbischen Tagblattes** und des **Zwiefalter Naturfonds**.
Während wir im ersten Fall nicht auf den vordersten Rängen landen konnten, wählte der **Zwiefalter Naturfonds** unsere Aktion als preiswürdig aus. Am 09.März nahmen vier Mitglieder des Vereins bei einer Feier in Zwiefalten- Baach die Auszeichnung und den Scheck über 1.000 DM in Empfang.

Naturpark-Kalender 2001

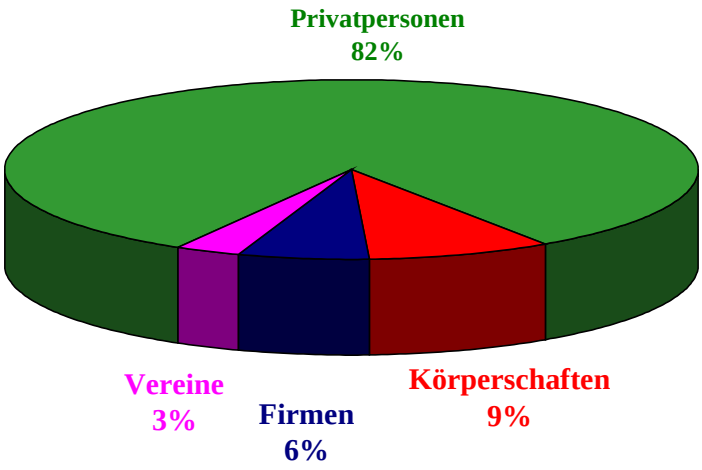
Da der Naturpark Schönbuch im Jahr 2002 sein 25 jähriges Bestehen feiert, scheint es angemessen, erneut einen Kalender herauszugeben. Die Resonanz auf den Naturpark-Kalender 2000 war überwiegend gut. Kritisiert wurde jedoch die Bildauswahl. So sollen im neuen Kalender verstärkt Motive zum Zug kommen, die eindeutig dem Naturpark Schönbuch zu zuordnen sind.

Vereinsstatistik 2001

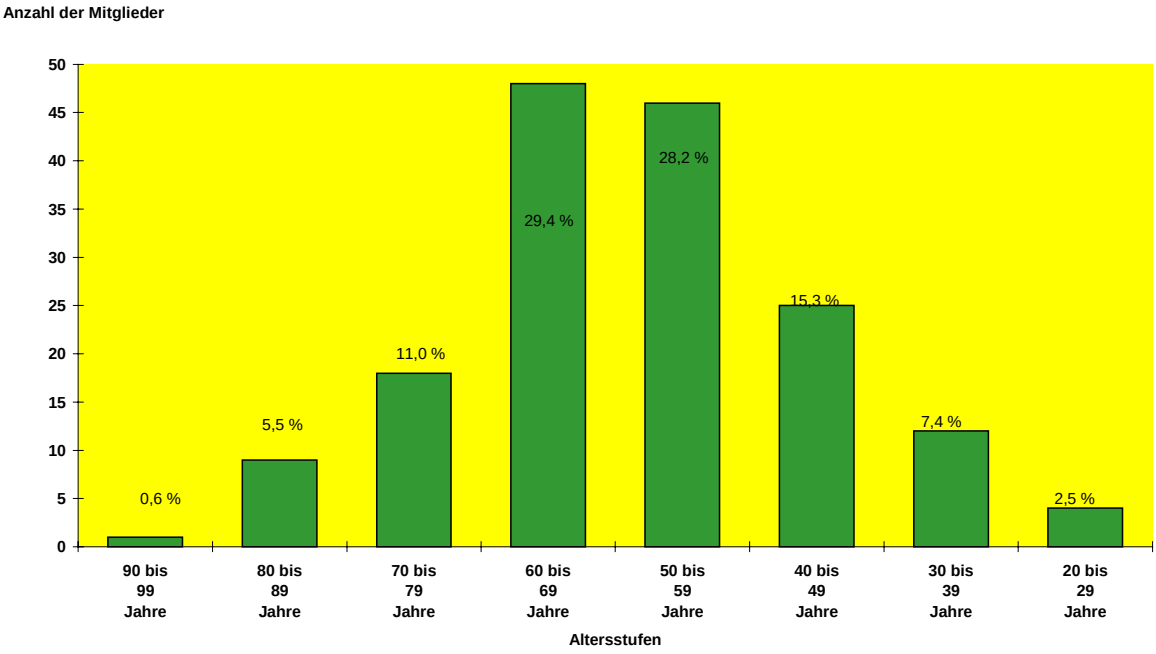
Mitgliederzahl



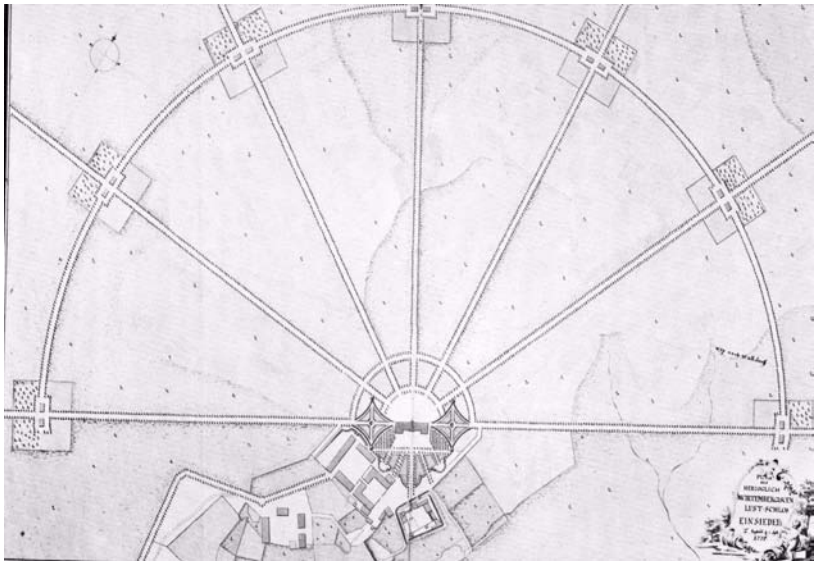
Förderverein Naturpark Schönbuch e.V.
"Verteilung der Mitglieder"



Altersstruktur



Pflanzaktion des Förderverein Naturpark Schönbuch e.V. am 25.11.2000



Die Vereinsaktion 2000 widmete sich am 25.11.00 der Wiederaufforstung der Lindenallee im Revier Tübingen-Pfrondorf. Die Lindenallee ist eine historische Verkehrsverbindung zwischen Einsiedel und Schloß Solitude. Mitte des 18. Jahrhunderts wurden sieben Alleen angepflanzt, die sternförmig auf das damalige Jagdschloß Einsiedel zulaufen.

Beim Sturm Lothar am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 verlor die Lindenallee einen Großteil ihrer mächtigen Bäume. Dank der großzügigen Unterstützung des TSV Hildrizhausen, der für jeden Teilnehmer seines 25 km-Laufes eine Mark für die Beschaffung von geeignetem Pflanzmaterial stiftete und des großzügigen Entgegenkommens der Baumschule Karl Schlegel, Riedlingen, konnten Förderverein und das Forstamt Tübingen-Bebenhausen 48 rund vier Meter große Pflanzen zur Ausbesserung der enormen Lücken beschaffen.

Der Einladung des Fördervereins zum gemeinsamen Setzen der Pflanzen folgten dann rekordverdächtige 70 Mitglieder. Erfreulich auch die Tatsache, dass neben einigen Helferinnen auch Kinder an der Aktion Interesse zeigten.

Die enorme Ballengröße der verwendeten Pflanzen machte es trotz der beachtlichen Arbeitskapazität notwendig, vom Forstamt Tübingen-Bebenhausen am Vortag Pflanzlöcher vorbereiten zu lassen. Infolge der ungünstigen geologischen Voraussetzungen an diesem Standort waren am Morgen der Pflanzaktion, sämtliche Löcher einen halben Meter hoch mit Wasser gefüllt und mußten zuerst mit einer Schöpfkelle trockengelegt werden.

Unser Vorsitzender, **Herr OB Dr. Volker Gantner**, begrüßte alle Teilnehmer mit der Aufforderung, an diesem Tag keine Bäume auszureißen, sondern 50 junge Bäume zu pflanzen.

Unser Vereinsmitglied und Leiter des Staatlichen Forstamtes Tübingen-Bebenhausen **Karl-Heinrich Ebert**, wusste anschließend Geschichtliches über die Lindenallee zu berichten und gab den Anwesenden einen Überblick über den Stand der Aufräumarbeiten nach dem Jahrhundertsturm.

Danach erklärte der örtliche Revierleiter, **Herr Ulrich Maurer**, das optimale Pflanzverfahren, mit dem die Linden an Ort und Stelle in den lehmigen Boden gebracht werden sollten. Wichtig dabei, so Ulrich Maurer, „die Pflanzen so hoch wie möglich setzen“, nur so können die Bäume bei diesen schwierigen Bodenverhältnissen gut anwachsen. Dem Wunsch der Teilnehmer, einen Baum gemeinsam zum besseren Verständnis der Pflanztechnik zu setzen, wurde unter Anleitung eines Profis, dem **Forstwirtschaftsmeister Thomas Bumiller** vom Forstamt Tübingen-Bebenhausen, Folge geleistet. OB Dr. Gantner nahm zusammen mit drei Vereinsmitgliedern die Herausforderung an und pflanzte fachmännisch die erste Linde dieses Tages. Zur Stabilisierung gegen den Wind musste sie, wie auch alle übrigen Linden, an zwei ca. 1,80 m hohen Pfählen mit Hilfe eines Kokosstricks fixiert werden.

Bestärkt von dieser gelungenen Demonstration schwärmten die Mitglieder, eingeteilt in Vierergruppen, auf die Fläche aus und taten es dem Vorsitzenden gleich.
Nach dreieinhalb Stunden schweißtreibender Arbeit ohne Pause war das Werk schlußendlich vollbracht. Mit geschulterter Hacke und Spaten machten sich die Mitglieder auf den Weg zur rd. einen Kilometer entfernten Jägersitzhütte. Dort wartete schon in bewährt zuverlässiger Art unser **Mitglied Herr Seeger vom Hotel Rößle in Waldenbuch**. Die „müden Krieger“ wurden bei einem vorzüglichen Essen, gespendet von der Familie Seeger, schnell wieder zu Kräften gebracht.

Herr Dr. Gantner war in seiner abschließenden Würdigung der Aktion voll des Lobes für so viel ehrenamtliches Engagement. Forstamtsleiter Ebert sprach gar von einer Aktion mit historischem Ausmaß, die in großem Maße zum Erhalt unserer Kulturlandschaft beigetragen hat.

Situation im Land nach Lothar:

In Stichworten der aktuelle Stand zum Thema „Lothar und seine Folgen“:

Sturmholzmenge landesweit:	29 Mio Kubikmeter (Fm) dies entspricht ungefähr einer 3 fachen Jahresnutzung
davon:	11 Mio Fm im Staatswald
	13 Mio Fm im Kommunalwald
	05 Mio Fm im Privatwald

Gut 26 Mio Fm des Sturmholzes sind bereits aufgearbeitet. Der Abschluß der Aufarbeitung wird im Frühjahr 2001 erwartet.
Der wirtschaftliche Schaden für die Waldbesitzer beträgt rund 2 Mrd DM !

Bei der Aufarbeitung der Sturmhölzer ereigneten sich viele Unfälle. 4228 davon sind erfasst. Darunter leider auch 24 Unfälle mit tödlichem Ausgang.

Der Beregnungsplatz Weilheimer Wiesen in Tübingen, ist mit einer eingelagerten Sturmholzmenge von 135. 000 Fm der größte seiner Art im gesamten Bereich der Forstdirektion Tübingen.

Kurznachrichten und Vorschau:

- Der Silberburg-Verlag Bebenhausen gibt Ende April 2001 einen **kleinen Wanderführer** zum Naturpark Schönbuch heraus. 30 Vorschläge für Wanderungen und Radtouren, auf denen man den Schönbuch in allen seinen Facetten erleben kann. **Autor ist unser Mitglied Dieter Buck**.

- Die **Landschaftspflegeaktion 2001 findet im November im Raum Herrenberg** statt. Einladungen werden zu gegebener Zeit versandt.

„Baum des Jahres“ 2001:

Die Esche - Mitteleuropas höchster Laubbaum

Das Kuratorium „Baum des Jahres“ hat die **Esche zum „Baum des Jahres“ 2001** ausgerufen. Die Gründe für diese Wahl liegen zum einen in ihrer enormen Höhenleistung von 40 Metern und mehr, womit die Esche zu den höchsten Laubbäumen Mitteleuropas gehört. Zum anderen kommt die Esche (Fraxinus excelsior) meist nur auf Standorten mit einer relativ guten Nährstoffversorgung vor. Dazu gehören z. B. Standorte an Fließgewässern, wo sie neben einem hohen Lichtgenuss, der für sie besonders im Alter lebenswichtig ist, eine ausreichende Wasser- und Nährstoffversorgung vorfindet. Man findet die Esche aber auch auf trockenen Kalk-Standorten. Nur unter diesen extremen Bedingungen kann sie sich gegen konkurrenzstärkere Schattenbaumarten, insbesondere die Buche, durchsetzen und ist damit in den von Natur aus von Buchen dominierten Waldgesellschaften Mitteleuropas eher selten vertreten. Betrachtet man nur die rauhe Borke der Esche, so könnten sie leicht mit der Eiche verwechselt werden. Eine gute Unterscheidungsmöglichkeit bieten die gefiederten Blätter. Sie können durch Bodenlebewesen leicht zersetzt werden und tragen somit zur Bodenverbesserung bei. Im Winter fallen die schwarzen Knospen an den leicht nach oben gebogenen Zweigenden auf. Die etwa 3 cm langen Früchte der Esche sind mit einem länglichen Flügel ausgestattet, um im Herbst möglichst weit vom Wind davon getragen zu werden.
Das Holz ist von hoher Qualität. Daher zählt die Esche zu den sogenannten Edellaubhölzern. Das Eschenholz ist hart aber flexibel, wodurch es sich besonders zur Herstellung von Werkzeugstielen oder Sportgeräten (Barrenholme, Speere, Bögen) eignet. Der in der Jugend relativ schnellwüchsige Baum, der bis zu 300 Jahre alt werden kann, besitzt einen breiten gelblichen Splintholzbereich. Der Kern des Stammes kann sich im Alter dunkel färben. Diese Färbung („Oliv-Esche“) wurde vor einigen Jahren für eine dekorative Innenausstattung von der Möbelindustrie gesucht und auch gut bezahlt. Mittlerweile hat sich jedoch die Mode geändert, so daß fast nur noch helle Esche nachgefragt wird.

(Quelle: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald).

Liebe Vereinsfreunde,

zu guter letzt möchte ich mich bei Ihnen allen herzlich für Ihre wertvolle Mithilfe bedanken. Jede Unterstützung ob durch Ihren Mitgliedsbeitrag, Arbeitseinsatz, Tips und Ratschläge ist uns eine große Hilfe. Bedanken möchte ich mich bei unserem Vorsitzenden OB Dr. Volker Gantner für sein großes Engagement im Verein aber auch bei allen Geschäftspartnern, den Naturpark-Forstämtern für die reibungslose Zusammenarbeit sowie bei den vielen Helfern der Forstdirektion Tübingen, die als Stützen des Naturparks und Fördervereins oft im Hintergrund wichtige Arbeit verrichten. Auch im Jahr 2001 wird es für unseren Verein sicher nicht an Aufgaben mangeln. Ich wünsche Ihnen und uns allen hierbei ein glückliches Händchen und vor allem weiterhin viel Freude bei der Arbeit.

Es grüßt Sie freundlichst Ihr

Mathias Allgäuer

Tübingen-Bebenhausen, 12.03.2001

Werner Schaal
Zollernstraße 19
72074 Tübingen

via Rheni

auf den Spuren der historischen Rheinstraße durch den Schönbuch

Gut ausgebaute Straßen sind heute für uns eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir etwa nach Italien in den Urlaub fahren, machen wir uns keine großen Gedanken über die Straße. Wir setzen uns ins Auto und können an einem Tag bequem über 1.000 km zurücklegen. Die Alpen durchqueren wir mehr oder weniger gefahrlos auf Autobahnen und Straßentunnels.

Noch vor 50 Jahren war das ganz anders. Die Berge mußten auf schmalen, steilen Paßstraßen überwunden werden. Die Autos waren nicht so zuverlässig wie heute, es war durchaus nicht sicher, daß man die Fahrt ohne Pannen überstand. Fernreisen waren damals noch ein kleines Abenteuer.

Um wieviel beschwerlicher und gefährlicher mußte das Reisen erst in früheren Zeiten gewesen sein. Bereits im frühen Mittelalter führte quer durch das heutige Baden-Württemberg eine Fernstraße von Augsburg nach Speyer, die via Rheni. Im Naturpark Schönbuch sind Teilstücke dieser uralten Straße noch im Originalzustand erhalten. Manche unserer Land- und Bundesstraßen liegen auf der Trasse der alten via Rheni. Kaiser und Könige reisten im Mittelalter auf dieser Straße. Händler fuhren mit ihren schwer beladenen Lastwagen auf der gut ausgebauten Fernstraße von der Donau zum Rhein. Auch Kriegsheere zogen über die via Rheni durch den Schönbuch. Davon zeugen noch die Flurnamen "Heerstraße" bei Bebenhausen und Altdorf.

Der Ursprung der Straße reicht fast 2000 Jahre zurück in Zeit, als die Römer unser Land besetzten und kultivierten. Nach Gründung der römischen Provinz Obergermanien, ca. 70 - 80 nach Christi Geburt, wurde Südwestdeutschland im Schutze des Limes flächendeckend von den Römern besiedelt. Für schnelle

Truppentransporte wurde ein leistungsfähiges Straßensystem in Ost-West-Richtung angelegt. Auch die via Rheni war Teil dieses Straßennetzes. Der Verlauf der Straße ist bereits in den Forstkarten von Andreas Kieser aus den Jahren 1680-1687 dargestellt und kann auf den topographischen Karten von Baden-Württemberg vielfach auch heute noch nachvollzogen werden.

Von Augsburg kommend führte die Rheinstraße über Ulm auf die Schwäbische Alb und durch das Echaztal wieder hinunter ins Neckartal. Bei Kirchentellinsfurt überquerte sie den Neckar, um dort in die Neckartalstraße einzumünden, einer damals ebenfalls wichtigen Verbindungsstraße zwischen dem römischen Sumelocena (Rottenburg) und dem Kastell Grinario (Köngen).

Die historische Neckartalstraße wiederum führte von Rottenburg aus schnurgerade nach Wurmlingen, von dort weiter nach Unterjesingen, am Spitzberg entlang das Ammertal hinunter, um im Lustnauer Talkessel wieder hinaus in das Neckartal zu führen. Kurz bevor die Straße den Goldersbach überquerte, zweigte die via Rheni links in das Goldersbachtal ab.

Von Lustnau aus verlief die Rheinstraße nun quer durch den Schönbuch, über Bebenhausen, Altdorf, Mauren, überquerte bei Dagersheim die Schwippe und führte von dort weiter Richtung Pforzheim.

Neben ihrer Funktion als Fernstraße war die Straße sicher auch als Erschließungsstraße für den Schönbuch von Bedeutung. Die nahe Provinzstadt Sumelocena, sowie die vielen villae rusticae der Umgebung mußten mit Lebensmittel, Baumaterial und Brennholz versorgt werden. Die aufstrebenden Siedlungen hatten natürlich großen Bedarf an Holz, Steinen, Kalk, Ziegel, Glas, Sand Holzkohle und Metalle. Viele dieser Materialien konnten im Schönbuch gewonnen oder erzeugt werden. Spuren alter Produktionsstätten sind im Schönbuch ebenfalls noch erhalten.

Wo die Geländetopographie es zuließ, hatte die Straße einen schnurgeraden Verlauf, wie es bei den Strecken Lustnau-Steinerne Bruck, oder Brühlweiher-Ilgenloch noch zu sehen ist. Die Trassenführung wurde dabei so gewählt, daß

möglichst wenig Schäden durch Witterungseinflüsse entstehen konnten. Steigungen liegen in der Falllinie des Hanges, hangparallele Straßenführungen wurden weitestgehend vermieden. Dadurch wurden Schäden infolge ablaufendem Regenwasser oder Erdrutschungen verhindert.

An der Straße lagen Stationen, die als Raststätten, Reparaturwerkstätten und zum Pferdewechsel dienten. Standorte waren markante Stellen wie Kreuzungen, Flußquerungen, Steigungen und Gefällstrecken. Im Bereich des Schönbuchs ist das bei Kirchentellinsfurt, Lustnau, Bebenhausen, Tropfender Wasen, Schnapseiche, Altdorf, Mauren, und Dagersheim der Fall. Von den Stationen aus konnte die Straße gesichert werden. Auch Straßenschäden konnten gemeldet und deren Instandsetzung veranlaßt werden.

Der Talkessel von Lustnau, am Zusammenfluß von Goldersbach, Ammer und Neckar, hatte als südliches Tor zum Schönbuch mit Sicherheit eine wichtige strategische Bedeutung. Hier waren die Straßen vermutlich auf beiden Seiten des Goldersbaches durch Wehranlagen gesichert. Das alte Welsenwiler könnte als Bebenhäuser Klosterhof am Zugang zum Goldersbachtal bis in unsere Zeit überdauert haben. Auf eine Wehranlage oberhalb von Ammer und Goldersbach deutet in Lustnau nur noch der Straßenname "Auf der Burg" hin. Die Namensendungen "weil" und "burg" lassen römische Ansiedlungen vermuten. Wannweil, Weil im Schönbuch und Weil der Stadt liegen in unmittelbarer Nähe zur Rheinstraße. Rottweil, Rottenburg, Augsburg, Regensburg usw. sind römische Stadtgründungen. Weil der Stadt führt sogar noch die Anfangsbuchstaben der römischen Legitimation, S-P-Q-R (der Senat und das römische Volk), im Stadtwappen.

Lustnau war durch seine Lage an der Kreuzung zweier wichtigen Fernstraßen im Mittelalter lange Zeit bedeutender als das nahe Tübingen. Dies änderte sich erst mit dem Erscheinen der mächtigen Tübinger Pfalzgrafen.

Warum die Rheinstraße talaufwärts ab Lustnau links neben dem Goldersbach geführt wurde, ist nicht mehr ersichtlich. Vermutlich hing es mit dem natürli-

chen Verlauf des Baches zusammen. Dies hatte aber bereits nach ca. 1,5 Km einen großen Nachteil, da der Goldersbach hier die Talseite wechselt. Die Straße überquert den Bach über die auch heute noch sogenannte "Steinerne Bruck". Bei starkem Hochwasser, wie zuletzt 1987, überschießen die Wassermassen die in Längsrichtung stehende Brücke der alten B27 und fließen bis Lustnau frei im Tal. Dadurch wird die Brücke sehr stark beansprucht und in Mitleidenschaft gezogen. Dies war vor 2000 Jahren sicher nicht anders als heute und könnte auch damals ein Grund dafür gewesen sein, hier eine besonders solide Gewölbebrücke aus Sandstein zu errichten.

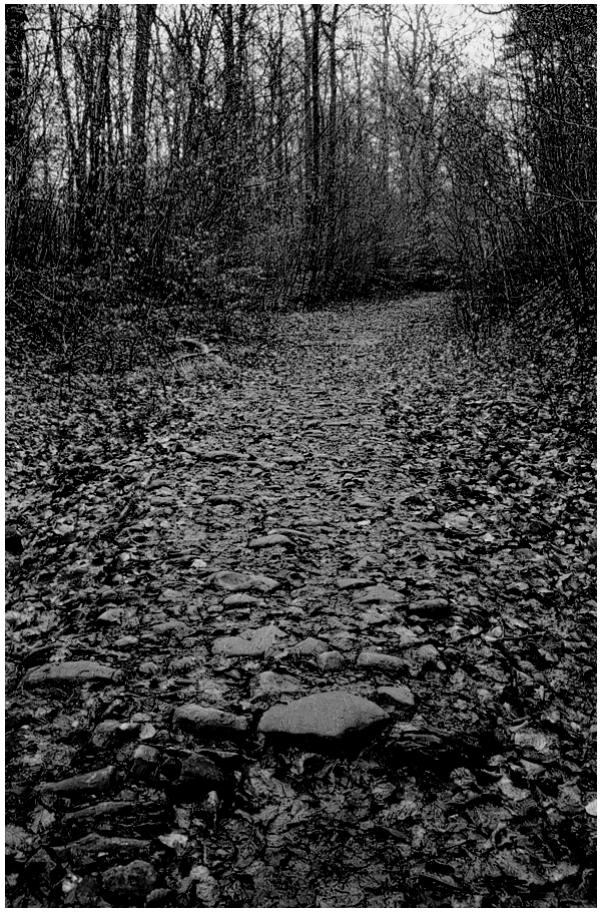
Bereits 250 m weiter folgt das nächste Hindernis. Der Kirnbach, der hier in den Goldersbach mündet, riegelt ebenfalls das Tal ab, eine weitere Brücke ist erforderlich. Die Bezeichnung "Steinerne Bruck" für die Goldersbachbrücke könnte darauf zurückzuführen sein, daß die benachbarte Kirnbachbrücke früher eine weniger dauerhafte Holzbrücke war.

Daß die Römer den Brückenbau beherrschten, wird jedem, der schon einmal staunend unter dem Pont de Gard bei Nimes in Südfrankreich stand, sofort klar. Ähnliche Ingenieurleistungen waren bei uns erst wieder ab Mitte des 19. Jahrhunderts möglich.

Die Überwindung kleinerer Hindernisse mit Brücken war bei häufig benutzten Straßen bequemer und auf Dauer günstiger als die Benutzung einer Furt, die nach jedem kleineren Regenguß unpassierbar wird. Anders war die Situation in Kirchentellinsfurt, wo der weitaus mächtigere Neckar bis in jüngste Zeit bei Hochwasser das ganze Tal ausfüllt. Der Neckar wurde hier lange Zeit durch eine Furt passiert, eine Brücke über die gesamte Talbreite wäre technisch sehr aufwendig gewesen. Die Endung "furt" im Kirchentellinsfurter Ortsnamen erinnert noch an diese Zeit.

Bebenhausen wird auf der "Alten Straße", welche direkt am Goldersbach entlang führt, erreicht. Über die Terrasse im Talkessel, auf der die Klosteranlage

liegt, führt die Strecke durch das Kaltenbüchle hinauf in den Schönbuch. Von der Talsohle des Goldersbaches bis hinauf zur Hochfläche beim Wiedenmans Denkmal, muß ein Höhenunterschied von ca. 90 m überwunden werden. Auf der spektakulären Steilstrecke vom Kaltenbüchlesbach zum Wiedenmans Denkmal hat die Straße eine Steigung von 13 %! Bei schwer beladenen Fuhrwerken mußten auf der Steilrampe sicher Vorspann- und Bremsdienste geleistet werden. Dieses ca. 450 m lange Teilstück der via Rheni ist heute noch original erhalten. Die gut erhaltene Trasse hat eine Breite von ca. 7,00 m und wird beidseitig von Straßengräben begrenzt. Die eigentliche Fahrbahn ist ca. 5,00 m breit. Auf halber Höhe ist die Straßenböschung durchbrochen, um den Entwässerungsgraben in eine parallel zur Straße laufende Schlucht zu führen. Der Unterbau besteht aus einer Steinvorlage, vorwiegend aus hartem Rhätsandstein, der in den Hochlagen des Schönbuchs ansteht. Die Zwischenräume der Steinvorlage sind mit Flußkies, vermutlich Neckarkies, verfüllt. Die Vorlagesteine sind auch heute noch so fest ineinander verkeilt, daß sie auch mit hohem Kraftaufwand nicht aus dem Verband gelöst werden können. Kleinere Flächen des Deckbelages aus großen, unregelmäßig begrenzten Kalksteinplatten sind ebenfalls erhalten. Diagonal zur Fahrbahn ist im Belag eine Entwässerungsrinne zu erkennen. Eine perfekte Konstruktion, wie sie in den Grundprinzipien von den Straßenbauingenieuren noch heute angewandt wird.



Aufstieg der Rheinstraße in den Schönbuch
beim Wiedenmans-Denkmal

In einer Platte des Deckbelages befindet sich ein großer Ammonit mit 40 cm Durchmesser. Die "Leitfossilie" wurde bei dieser Kalksteinplatte also gleich mitgeliefert! Es handelt sich hier um Arietenkalk aus dem Lias Alpha, bekannt durch das Ofterdinger Schneckenpflaster, das schon von Goethe bei seiner Durchreise auf der Schweizer Straße (der zweiten historischen Straße durch den Schönbuch) bestaunt wurde. Lias Alpha steht im Schönbuch als Deckgebirge z. B. im Tropfenden Wasen an, also in unmittelbarer Nähe. Kalkstein, der wesentlich härter ist und unempfindlicher gegen Frost, als die im Keuper anstehenden Sandsteine, wurde für die Fahrbahnplatten bewußt ausgewählt. Sandsteinplatten wären durch die schweren Fahrzeuge schneller abgenutzt worden.

Wo die Trasse den Stubensandstein anschneidet, wurde die Fahrbahn direkt in den Fels gemeißelt. Hier haben die Wagenräder über die Jahrhunderte tiefe Spurrillen hinterlassen.

Bebenhausen hat eine ähnliche Spornlage im Talkessel, am Zusammenfluß von Seebach und Goldersbach, wie Lustnau. Zumindest in vorklösterlicher Zeit hatte Bebenhausen aber bei weitem nicht die strategische Bedeutung wie der am Eingang zum Schönbuch gelegene Lustnauer Vorposten. Bei Renovierungsarbeiten im Kloster konnte ein frühmittelalterlicher Herrschaftssitz nachgewiesen werden. Auch zu römischer Zeit ist eine Besiedlung des Platzes anzunehmen. In einer Urkunde aus der Gründerzeit des Klosters um 1200 wird unter anderem ein "Thabernenbrunnen" (Brunnen an einem Straßenwirtshaus) erwähnt. Auch die via Rheni wird in dieser Urkunde genannt. Ein weiteres Indiz für eine Ansiedlung sind römische Münzen und Scherben von Gefäßen, die in Bebenhausen gefunden wurden.

Auf der Schönbuchhochfläche knickt die Straße bei den Brühlweihern nach links und führt durch den Tropfenden Wasen hinunter ins Kleine Goldersbachtal. Die geradlinige Straßentrasse durch den Ilgenschlatt (Ilgen = Schwertlilien, Schlatt = Feuchtgebiet) verläuft gut sichtbar neben dem Forstweg, um sich auf der Brücke im Tal mit diesem wieder zu vereinigen. Ein Hinweis darauf, daß die

alte Brücke der Rheinstraße bis in jüngere Zeit benutzt wurde. Die heutige Brücke ist ein schlichtes Betongewölbe.

Nur wenige Meter unterhalb der Stelle, bei der die Straße das Tal des Kleinen Goldersbaches durchquert, wurde vor wenigen Jahren eine mittelalterlich Glashütte wiederendeckt. Auch Waldabteilnamen wie Glashütte, Glaswasen und Glashau in der Umgebung weisen auf die mittelalterliche Glasproduktion neben der Rheinstraße hin. Der Standort war gut gewählt, Quarzsand aus Stubensandstein und Rhätsandstein, Wasser für die Herstellung von Pottasche, und besonders Feuerholz waren ausreichend vorhanden.

Durch den Glaswasen führt die Straße weiter durch den Wald. Wo die alte Straße heute noch zur Holzabfuhr genutzt wird, kommt die alte Steinvorlage manchmal noch zum Vorschein. Der Fahrbahnbelag bestand sicher nicht auf der gesamten Straße aus Steinplatten, wie beim Wiedenmans Denkmal. Über weite Strecken mußte sich der Reisende mit einem Kies- oder Feinschotterbelag, der zudem auch im Unterhalt aufwendiger war, begnügen.

Mit mäßiger Steigung führt die via Rheni dann als "Altdorfer Heusteige" hinauf zur Schnapseiche, wo sie wieder die Hochfläche erreicht. Dieser Abschnitt ist fast vollständig mit Unterholz überwachsen, aber die breite, gleichmäßige Trasse ist auch hier jederzeit gut zu erkennen. Die leicht im Gelände eingetiefte, von Gräben begrenzte Straße unterscheidet sich auffällig von den übrigen Wegen.

Bei der Schnapseiche stand unmittelbar neben der Straße eine römische Ziegelei. Der Standort der Ziegelei dicht neben der Straße war sicher kein Zufall. Holz und andere Rohstoffe, die für den Betrieb erforderlich waren, konnten über die Straße herbeigeschafft werden. Vorbeikommende Händler übernahmen die fertigen Tonwaren und transportierten sie mit ihren Wagen zu den Verbrauchern in den Weilern, Städten und Kastellen Obergermaniens.

Die Wohnsiedlungen, die sicher ebenfalls zu den Produktionsstätten gehörten, konnten bislang noch nicht gefunden werden. Gab es möglicherweise für die Ziegelei und die nur 2 Km entfernte Glashütte, sofern diese auch schon zur Rö-

merzeit existierte, eine gemeinsame Siedlung? Der römische Bauingenieur Vitruv beschreibt die Anforderungen, die bei der Gründung einer Siedlung beachtet werden mußten, wie folgt:"...Bevorzugte Plätze sind Hänge mit leicht abfallenden Plateaus, möglichst zwischen Einschnitten im Gelände, umgeben von Acker- und Weidegebieten und immer in der Nähe von Wasservorkommen..." Orte, bei denen diese Merkmale zutreffen, gibt es in der Umgebung von Glashütte und Ziegelei mehrere, wie ein Blick in die topogaphische Karte zeigt.

Ein kurzes Stück dem Forstweg folgend, führt die Straße von der Schnapseiche weiter in nordwestliche Richtung. Etwa 500 m westlich des Schaichhofs erreicht sie das freie Feld. Das Straßenstück vom Waldrand bis nach Altdorf ist in der topogaphischen Karte als "Rheinstraße" ausgewiesen. Im Gegensatz zum Waldgebiet des Schönbuchs sind hier auf dem Ackerland von der alten Straße keine Spuren mehr vorhanden. Was die Landwirtschaft über die Jahrhunderte nicht eingeebnet hat, wurde durch den modernen Feldwegebau beseitigt.

Nördlich von Altdorf verläßt die Straße die fruchtbare Hochfläche und erreicht bei Mauren das Würmtal. Die heutige Verbindungsstraße zwischen Altdorf und Mauren, die mit einer prächtigen Lindenallee das Würmtal durchquert, dürfte mit der alten Trassen der Rheinstraße übereinstimmen. In einem tiefen Einschnitt durchbricht die Straße beim Wasserturm die Hangkante und führt in einer leichten Kurve hinab ins Tal. Der heutige hangparallele Trassenverlauf an dieser Stelle ist für die via Rheni untypisch. Die ursprüngliche Straßenführung war möglicherweise etwas direkter, wie an Geländespuren im oberen Bereich der Kurve noch zu erkennen ist.

Der Ortsname Mauren ist wie Stein (Hechingen-Stein) ebenfalls ein Hinweis auf römischen Ursprung. Nachdem die Römer im dritten nachchristlichen Jahrhundert ihre Siedlungen räumten, existierten die aus Stein errichteten Gebäude als Ruinen noch viele Jahre weiter. Die nachrückenden Alemannen bauten teilweise sogar ihre Holzgebäude im Schutz der noch vorhandenen römischen Ringmau-

ern, wie es z. B. in Hechingen-Stein nachgewiesen wurde. Auch der heutige Ort Mauren wurde auf römischen Ruinen erbaut.

Ab Mauren verläuft die Straße nicht, wie häufig vermutet, weiter das Würmtal hinab, sondern läßt den Weiler links liegen und führt Richtung Norden über das Hintere Feld, rechts am Waldrand entlang. Selbst in den Forstkarten von Andreas Kieser aus den Jahren 1680-1686 ist im Würmtal noch keine Straße eingezeichnet. Die via Rheni überquer nun den Glemsbach und führt geradlinig hinauf auf den Schneckenberg. Nach einer letzten Steilstrecke mit ca. 7 % Gefälle verläßt die Rheinstraße dort, wo sich heute das Böblinger Tierheim befindet, endgültig den Schönbuch.

Nur wenige hundert Meter östlich von dieser Austrittsstelle, oberhalb des Maurener Täle, befinden sich beim Böblinger Waldfriedhof noch die Mauerreste der sogenannten "Alten Burg". Diese Befestigung am nördlichen Eingang der Rheinstraße in den Schönbuch muß im Zusammenhang mit der Straße gesehen werden und hatte gemeinsam mit Dagersheim sicher einmal eine ähnliche Bedeutung und Funktion, wie Bebenhausen und Lustnau auf der Südseite. Auch das in Sichtweite liegende Böblingen, mit Burg und Kirche, weist erstaunliche Parallelen zu Tübingen auf. Die Tübinger Pfalzgrafen, die im Mittelalter für den Schutz der Straße durch den Schönbuch verantwortlich waren, haben die Befestigungen auf beiden Seiten des Waldgebietes in ähnlicher Weise ausgebaut. Man könnte also sagen, daß die Städte Tübingen und Böblingen ihre heutige Bedeutung indirekt auch der alten via Rheni zu verdanken haben.

Nachdem die Straße nun den Schönbuch verlassen hatte, überquerte sie bei Dagersheim die Schwippe und führte dann weiter nach Westen zum Rhein.

Literatur

1. Topographische Karte von Baden-Württemberg, 1:25000, Blätter 7420, 7319, und 7319
2. Württembergische Forstkarten von Andreas Kieser aus den Jahren 1680-1687
3. Geologische Karte von Baden-Württemberg, Blatt 7420, Tübingen
4. Reim, Der römische Gutshof bei Hechingen-Stein, Zollernalbkreis, 1982
5. Schollian, Leben im Römischen Gutshof Hechingen-Stein, 1994
6. Sannwald, Schönbuch Neckar, enge Gassen
7. Sannwald, Der Bau der Schweizer Straße, in Tübinger Blätter 98/99
8. Gfrörer, Der Landkreis Tübingen, 1988
9. Gamer-Wallert, Lorenz, Der Schönbuch, 1999
10. Köhler, "im kleinen alles vereinigt", 2000
11. Buck, Das große Buch vom Schönbuch, 2000
12. Hahn, Eine Wanderung durch den Schönbuch, 1956